

Ab in den Frühruhestand?

Talk am Turm im Martin Luther Forum: Prof. Chr. Schmidt und Prof. T. Jähnichen diskutierten über die Wirtschaftsordnung

Jan Dinter

Er schaut, sein leicht verschmitztes Wahlplakat-Lächeln auf den Lippen, über die Runde der Gäste im Martin Luther Forum. Drunter steht: „Erhard hält, was er verspricht: Wohlstand für alle durch die soziale Marktwirtschaft.“ Diese Wahlkampf-Reliquie aus dem Jahr 1957 hängt an der Wand des Forums und steht diesen Abend wie eine zur Diskussion stehende Behauptung im Raum: Ist die soziale Marktwirtschaft noch zukunftsfähig oder hat sie im Zuge der Finanzkrise versagt? Diskutieren durften diese Fragen keine geringeren Gäste als

»Ein Akzent muss bei der ökonomischen Verantwortung gesetzt werden«



Talk am Turm mit Prof. Dr. Christoph Schmidt (r.), Prof. Dr. Traugott Jähnichen und Moderatorin Ruth Obermann.

Foto: Jan Dinter

der renommierte Theologe Prof. Dr. Traugott Jähnichen sowie der „Wirtschaftsweise“ und Vorsitzende des RWI, Prof. Dr. Christoph Schmidt.

Das eine schon mal vorweg: Sehr uneinig waren sich beide Gäste selten, weder bei Themen wie dem Mindestlohn, noch bei der Beantwortung der Eingangsfragen: Ein Versagen wollte der deutschen Wirtschaftsordnung keiner quittieren, eher im Gegenteil. Dennoch würden wohl beide zustimmen, dass neue Akzente in der Wirtschaftspolitik gesetzt werden müssten. So antworteten beide nicht bejahend auf die Frage der Moderatorin Ruth Obermann, ob man die soziale Marktwirtschaft in den Frühruhestand schicken könne (immerhin werde sie in diesem Jahr immerhin 62). Soweit der Konsens. Zu momentanen Schwächen unserer Wirtschaft führte Jähnichen nun zu Beginn der Runde an, dass

man von einer stärkeren Spreizung zwischen Arm und Reich in der Bundesrepublik sprechen könne und dies auch empirisch zu beweisen sei.

Die wirtschaftswissenschaftliche Seite konnte da jedoch nur relativieren: „Man muss klar zwischen absoluter und relativer Armut unterscheiden“, sagt Schmidt. Außerdem müsse man bedenken: Es gibt eine statistisch größere Ungleichheit in Deutschland, da die besonders hohen Einkommen einen unverhältnismäßig großen Anteil am Volkseinkommen hätten. Fraglich sei nur, inwieweit eine solche Ungleichheit

auch mit Ungerechtigkeit zu verbinden sei. Schmidt führte zudem an: „Ein Land mit hoher statistischer Gleichheit war die DDR.“ Der ökonomi-

GLOBALISIERUNG

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg

Eines stellte Schmidt sehr deutlich klar: In Sachen Gerechtigkeit sind die Wirtschaftswissenschaften nicht zu befragen. Deutlich wurden jedoch beide in einem anderen Thema: In einer globalisierten Welt ist das wichtigste Gut in Deutschland die Bildung.

schon Unfähigkeit, den Begriff Gerechtigkeit zu erfassen und zu bewerten, setzte Jähnichen jedoch klar entgegen: „Das ist eine Grundentwicklung, die

Außerdem sei eine geregelte Zuwanderungspolitik zu schaffen. Immerhin in diesen Punkten wusste der Abend den Spagat zwischen Wissenschaftlichkeit und Verständnis des Bürgers, der sonst nur der politischen Zunft vorbehalten bleibt, zu schaffen.

mit der sozialen Marktwirtschaft nicht zu vereinen ist.“ Fast wie die Ironie des Abends wirkten jedoch die abschließenden Statements beider. Während Jähnichen eine „Wahrheit der Preise“ forderte, brachte gerade der Ökonom Schmidt den für die soziale Marktwirtschaft neben der Freiheit und der Solidarität entscheidenden Grundwert der Verantwortung ins Spiel und hievte die Diskussion somit in der allerletzten Sekunde auf eine ansatzweise moralische Ebene. War das bei einem Theologen und einem Ökonom eigentlich nicht früher zu erwarten?